

N° 4 Kunst+Architektur in der Schweiz
2022 Art+Architecture en Suisse
Arte+Architettura in Svizzera

k+a

Dossier

Wandmalereien in der Schweiz

Neue Restaurierungen

Peintures murales en Suisse

Restaurations récentes

Pitture parietali in Svizzera

Restauri recenti

G S K

SHAS

SSAS

Abb. 1 Johanniterkapelle Rheinfelden. Wandmalerei-
ausstattung vor Beginn
der Restaurierungs-
massnahmen. Auf der Chor-
wand und östlichen Sei-
tenwand ist ein Jüngstes
Gericht dargestellt, durch
den Chorbogen sieht man
die Christophorusfigur,
westlich des Chorbogens
entpuppten sich die grü-
nen Flächen als gemalte
Wandteppiche, in deren
Brokatmuster mehrfarbige
Blumenmotive eingear-
beitet sind. Foto Ralph
Feiner, © Kantonale Denk-
malpflege Aargau, 2021

Abb. 2 Johanniterkapelle
Rheinfelden. Detailauf-
nahme des Jüngsten
Gerichts vor Beginn der
Restaurierungsarbeiten
unter Normallicht und
UV-Licht, das den Um-
fang früherer Retuschen
verdeutlicht. Foto Ralph
Feiner, © Kantonale Denk-
malpflege Aargau, 2021

»
Abb. 3 Johanniterkapelle
Rheinfelden. Die Nahsicht
auf einen Teufel während
der laufenden Restaurie-
rungsarbeiten zeigt die
meisterhafte Maltechnik.
Foto Doris Warger, 2022

Isabel Haupt

Wandmalerei – zwischen Entdeckung und Erhaltung

Wandmalerei beschäftigt als architekturgebundene Kunst gleicher-
massen Kunstwissenschaft, Denkmalpflege und Restaurierungswissen-
schaft. Erlaubt die Restaurierung bereits bekannter Malereien oftmals
einen frischen Blick auf diese Werke, so erweitern Neuentdeckungen
unsere Kenntnisse über Techniken, Motive, Künstler und Auftraggeber
sowie unter Umständen auch den Denkmalbestand.

Kontinuierlich sichtbar war nur ein gerin-
ger Prozentsatz älterer Wandmalereien. Ihr Ver-
schwinden erfolgte oft durch Überputzen und
Übertünchen. Die spätere Suche nach den Resten
von Wandmalereien, deren Restaurierung und
die Restaurierungen der Restaurierungen, die sich
zu einer Restaurierungs- und auch Rezeptions-
geschichte verdichten, erlauben erhellende Ein-
blicke zum zeitgebundenen Umgang mit dieser
Denkmalgruppe, von dem auch unsere Generati-
on nicht frei ist.

Entdeckungslust verbindet sich wohl seit
jeher mit dem Auffinden historischer Wandma-
lereien. Dass dabei selbst ausgewiesene Kunsthis-
toriker und Denkmalpfleger wie Johann Rudolf
Rahn (1841–1912) von einem Furor gepackt wer-
den konnten, zeigt dessen 1881 publizierter Zei-
tungsbericht über die zu einem Holzschuppen de-
gradierte Johanniterkapelle in Rheinfelden. Dort

erkannte er «Spuren von Wandmalereien [...] und
es war daher ein ganz natürlicher Eifer, der uns
beseelte, die Entblößung einiger Partien in Angriff
zu nehmen. Ein Giebel zur Linken des Chorbogens
an der Schiffseite schien erst die Fronte ei-
nes Hauses zu sein. Bald aber traten noch Säulen
zu Tage und eine nunmehr mit höchstem Elan
geführte Attaque ergab, dass wir vor der Pforte
des Paradieses stunden. Keuchend im Schweiß
seines Angesichts, hatte mein Genosse ein Feld
von rechts her gesäubert und vereinigte Kraft eine
ganze Schar von Seligen befreit, über denen der
weißgekleidete Engel des Jüngsten Gerichts die Po-
saune bläst [...]»¹ Diese «Attaque» mutet aus heu-
tiger Sicht ebenso befremdlich an wie Rahns nicht
zur Nachahmung geeignete Aufforderung an die
Gäste der Kurstadt. Diesen empfahl er die «Bear-
beitung dieser Mauern», denn das «Hämmern und
Schaben hält den Körper warm und kürzt die Zeit,







Abb. 4 Mühle Küttigen. Wandmalerei mit Samson-Szene, die rechte Bildhälfte wurde durch den Einbau eines Ofenrohrs zerstört. Foto Christine Seiler, © Kantonale Denkmalpflege Aargau, 2011

die hier oft langsam verstreicht»². Gleichwohl gelang es Rahn, mit seiner unorthodoxen Freileigungsaktion die öffentliche Aufmerksamkeit auf das vernachlässigte Kulturerbe zu lenken und es damit der Nachwelt zu bewahren.

Frischer Blick auf Altbekanntes

Die Wandmalereien der Rheinfelder Johanniterkapelle wurden 1948/49 vom Kirchenmaler und Restaurator Karl Haaga (1923–1994) aus Rorschach weiter freigelegt und erstmals restauriert. Eine Restaurierung dieser Restaurierung erfolgt derzeit durch ein Team um Doris Warger, Mirjam Jullien, Beat Waldispühl und Gertrud Fehringer. Sie erlaubt einen frischen Blick auf vermeintlich Altbekanntes (Abb. 1). So gibt die Beobachtung von Putzschichten Aufschluss über Bau- und Ausmalungsphasen, und die sorgsame Entfernung von Resten der Übertünchungen und Übermalungen von Haaga sowie die Retusche von Fehlstellen erhöhen den Schauwert der Bilder.³

Eindrücklich ist das um 1500 entstandene jüngste Gericht, das die Chorwand dominiert, sich auf der östlichen Seitenwand fortsetzt und gar bis in die Fenstergewände reicht. Die auf einer dünnen Tünche liegende Kalkmalerei ist die zweite Ausmalung der 1456–1458 errichteten Kapelle. Im architektonischen Zentrum, über dem Bogenscheitel, thront Christus als Weltenrichter. Zu seiner Rechten kniet Maria, zu seiner Linken Johannes der Täufer, der Schutzpatron der Johanniter. Posaunenblasende Engel rufen die Toten zum Gericht, die ihren Gräbern entsteigen. Neben der fürbittenden Maria weist Petrus einer Schar von Seligen den Weg in die himmlische Stadt. Wesentlich mehr Raum nehmen linker Hand von Christus die Verdammten ein, an denen Teufel mit Bauchgesichtern und zotteligem Fell zerren. Auf einem Topf mit glühenden Kohlen kniet ein grosser hundsköpfiger Teufel, der angekettet ist.

Über 500 Jahre alten Teufeln kommt man selten so nahe wie bei einer Restaurierung. Neben Pigmentanalysen und UV-Aufnahmen, die den Umfang früherer Retuschen verdeutlichen, gewährt nicht zuletzt die Nahaufnahme vom Gerüst Einblicke in die Maltechnik, welche die grosse Meisterschaft des namentlich nicht bekannten Malers vor Augen führt (Abb. 2). Die Vorzeichnung ist in Schwarztönen angelegt. Die Hintergründe, welche die Figuren aussparen, sind mit grosszügigen Pinselstrichen aufgetragen. Die figürlichen Darstellungen sind in mehreren Farbtönen modellierend angelegt, und mit der Endkonturierung wurden mit feinen Linien Schatten und Lichthöhlungen gesetzt (Abb. 3). Mit ihrer neu gewonnenen Lesbarkeit wecken auch bislang aufgrund ihres Restaurierungszustandes weniger beachtete Malereien das Interesse, wie der Christophorus an der Ostwand des Chores. Seit dem 12. Jahrhundert verband sich mit Christophorus der Glaube, dass man durch seinen Anblick für den entsprechenden Tag vor einem unerwarteten Tod geschützt sei. Bedeutend war und ist das für alle, die fürchten, von einem plötzlichen Tod «in einer sittlichen Verfassung überrascht zu werden, die den Eingang in die ewige Seeligkeit unmöglich macht»⁴. Christophorusdarstellungen finden sich deshalb oft an gut sichtbaren Orten wie Kirchenfassaden.⁵ In der Johanniterkapelle erblickt man die grosse Christophorusfigur durch die Öffnung in der Chorbogenwand vom westlichen Seiteneingang aus. Er könnte damit im Gebrauch einst eine grössere Rolle gespielt haben als bislang angenommen. Und so können Wandmalereien anregen, neu über die Räume, in denen sie sich finden, und deren Gebrauch nachzudenken.



Neuentdeckungen

Sind Wandmalereien in Kirchen, Kapellen und öffentlichen Gebäuden wie Rathäusern meist schon in der Pionierzeit der Denkmalpflege entdeckt und freigelegt worden, so kommt es heute vor allem in Wohngebäuden zu Neuentdeckungen. Und das nicht nur hierzulande. Historic England hat deshalb Hauseigentümern, Architektinnen und allen Interessierten 2018 mit der online abrufbaren Broschüre *Wall Paintings. Anticipating and Responding to their Discovery* einen Leitfaden zum Vorgehen bei einer Wandmalereientdeckung zur Verfügung gestellt.⁶ In der Schweiz sind die kommunalen und kantonalen Denkmalpflegefachstellen sowie der Schweizerische Verband für Konservierung und Restaurierung SKR wichtige Ansprechpartner, wenn im Rahmen von Umbauten oder Abbrüchen in Altstadthäusern, Villen, Mühlen und Bauernhäusern unter Gipskartonplatten, Holzverkleidungen, Calicotbespannungen, jüngeren Putzschichten

und Übertünchungen dekorative Malereien oder komplexe figürliche Darstellungen ans Tageslicht kommen.

In der 1608 erbauten Alten Mühle in Küttigen stiess man bei Renovationsarbeiten 2010 auf Malereien mit Szenen aus dem Leben Samsons, von denen Ina Link ausgewählte Bereiche freilegte.⁷ Die einst die gesamte Stube im Obergeschoss zierende Kalkkaseinmalerei, die z. T. auf Mauerwerk, z. T. auf einer Riegelwand ausgeführt wurde, zeigt einen graublauen Sockelbereich mit gemalten Architekturelementen. Aufschlussreich sind die hier vorzufindenden Inschriften, von denen eine die Malerei datieren dürfte und wohl den Auftraggeber nennt: «Anderes Blatner Schmid Anno 1662». Eine weitere Inschrift mit Verweis auf den alttestamentarischen Liber Iudicum, 14, erläutert die darüber platzierte, in eine von einem Engelköpfchen gekrönte Kartusche eingebundene, nur teilweise erhaltene Samson-Szene: «Samson zu todt den Lewen schlegt zu dem hernach ward hong ihm».

Abb. 5 Aarau, Altstadt-
haus Rathausgasse 22.
Stube mit freigelegter
Wandmalerei und
moderner Möblierung
für eine zeitgemässe
Wohnnutzung. Foto
Jürg Zimmermann

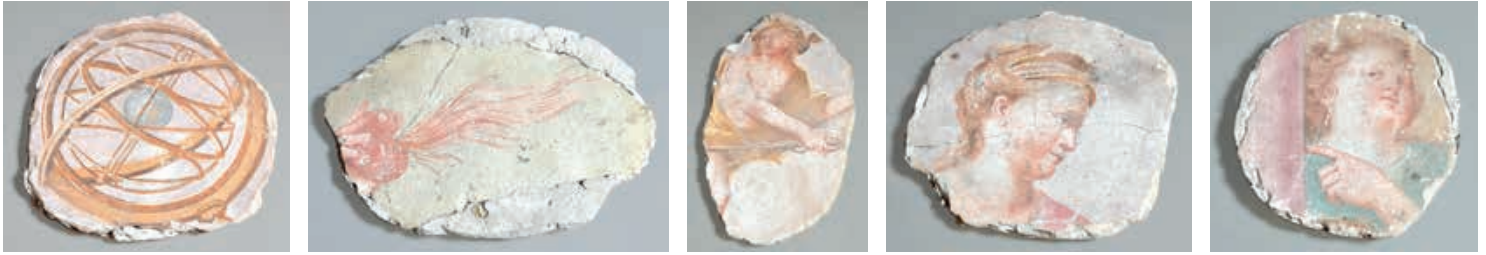


Abb.6 Bernisches Historisches Museum, Inv. Nr. 124415. Arbeitsfotografien aus der Inventarisierungskampagne von barocken Wandmalereifragmenten unbekannter Provenienz, die noch manches Bilder rätsel aufgeben. © Bernisches Historisches Museum, Bern

Abb.7 Franziskanerkloster Freiburg. Fragment einer Hans Fries zugeschriebenen Wandmalerei mit dem Detail eines Gesichts. Foto C. Zaugg, © Service archéologique de l'Etat de Fribourg (SAEF)

Abb.8 Franziskanerkloster Freiburg. Ausstellung der Hans Fries zugeschriebenen Wandmalereifragmente im Kreuzgang. © Service archéologique de l'Etat de Fribourg (SAEF)



Vor einer friedlichen Landschaft erblickt man von Samson, der auf dem Weg zu seiner Braut gewesen ist, lediglich dessen Mantel mit wildem Faltenwurf (Abb. 4). Der starke Held dürfte wohl auf dem Rücken des Löwen, von dem noch eine Hinterpfote und der Schwanz sichtbar sind, dargestellt worden sein. In dem Kadaver des getöteten Raubtiers nistete sich ein Bienenschwarm ein, so dass Samson, als er einige Tage später vorbeikam, Honig fand. Mit dieser Bemalung der Müllerstube hat der Auftraggeber Besuchern seine Bildung, aber auch seine moralischen Wertevorstellungen vor Augen geführt.

Damit freigelegte Wandmalereien noch lange von der Kunstfertigkeit ihrer Produzenten, den Ansprüchen ihrer Auftraggeber und vielem anderen berichten können, bedürfen sie gerade in Wohnbauten rücksichtsvoller Nutzer. Moderne Wohnansprüche und historische Wandmalereien stellen dabei prinzipiell keinen Widerspruch dar, wie beispielsweise die um 1640 entstandenen Wandmalereien in der Rathausgasse 22 in Aarau zeigen, die 2012 entdeckt wurden (Abb. 5). Und doch sollte man vor dem Entscheid für eine Freilegung immer auch die Konsequenzen für die Erhaltung mitdenken.

Fragmente

Entdeckungen lassen sich auch in Museumsdepots und anderen Sammlungen machen. So schloss das Bernische Historische Museum im Januar 2022 das Grossprojekt Sammlungserschliessung und -bereinigung ab, mit dem über 550 000 Objekte nun inventarisiert und damit für die Forschung zugänglich sind. Dabei tauchte auch manches wieder auf, was man verschollen wähnte. So wurden in einem Depot rund 600 Wandmalereifragmente, die vom Berner Rathaus stammen, wiederentdeckt. Diese spätmittelalterlichen Malereien sind 1897 aufgedeckt, abgepaust und wohl bereits auch abgenommen und ins Museumsdepot überführt worden, wo sie in Vergessenheit gerieten. Nun werden sie im Rahmen einer kunsthistorischen Masterarbeit erforscht. Ungelöste Bilderrätsel geben aber noch elf Fragmente einer barocken Wandmalerei unbekannter Provenienz auf, die mit Armillarsphäre und Merkur, einem Harfe spielenden Jüngling (Apoll?), einem in einer Hand gehaltenen flammenden Herzen, Amor, Putti und diversen allegorischen Figuren vielerlei Interpretationen offenlassen (Abb. 6).⁸

Für Wandmalereifragmente ist der Weg aus Sammlungsdepots zurück ins Licht der Öffent-



lichkeit in der Regel ein langer. Um Seherwartungen nicht zu enttäuschen, sind dafür in der Regel die erhaltenen Einzelteile wie bei einem Puzzle zu einem grösseren Ganzen zusammenzufügen. Im Rahmen europäischer Forschungsprogramme werden beim «Pompeji RePAIR Project» hierfür bereits Robotertechnik und künstliche Intelligenz genutzt.⁹ Dass solch ein Puzzle samt Lücken durchaus sehenswert sein kann, lässt sich auch hierzulande erleben. Bei der Restaurierung der Franziskanerkirche in Freiburg sind 1985–1990 mehr als 1000 buntfarbige Bruchstücke einer Wandmalerei unter dem Kirchenboden gefunden worden. Von einer interdisziplinären Forschungsgruppe untersucht, sorgfältig restauriert und inszeniert, lassen sich die Hans Fries (um 1460–um 1523) zugeschriebenen Wandmalereifragmente nun in einer 2016 im Freiburger Franziskanerkloster eröffneten Ausstellung betrachten (Abb. 7, 8).¹⁰

Translozierungen

Die Abnahme von Wandmalereien und ihre Verbringung an einen anderen Ort bergen nicht nur technische und konservatorische Herausforderungen, sondern entreissen diese architekturgebundenen Kunstwerke auch ihrem angestammten Kontext. Bezüglich der Rechtfertigung solch eines Eingriffs stellen sich damit jeweils grundsätzliche denkmalpflegerische Fragen. Zu Fragmenten werden nämlich nicht nur vor langer Zeit abgeschlagene Wandmalereien, sondern auch aufwendig abgenommene Kunstwerke. Was einst besonders ältere Werke betraf – man denke etwa an die

Abb. 9 Harald Naegeli, Sprayfigur. Im Hauptgebäude der ETH Zürich wurden aufgrund von Umbauarbeiten in der Parkgarage einige Spraybilder von Harald Naegeli von Wänden, die abgerissen werden sollten, abgenommen. © Bestände der Baukultur der ETH Zürich, Abteilung Immobilien, 2021





«
Abb. 10 Ritterhaus Bubikon. Die vierte Station der Ausstellung «Zoom aufs Denkmal» fokussierte den Blick auf das Stifterbild am Chorbogen der Kapelle. © Ritterhaus Bubikon, 2020

Abb. 11 Baptisterium in Riva San Vitale. Am 5. Europäischen Tag der Restaurierung erläutern Mitarbeitende und Studierende der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI einem interessierten Publikum die aktuellen Restaurierungsmassnahmen. Foto Giacinta Jean, 16.10.2022

1908/09 zum Teil im Strappo-Verfahren und zum Teil mit der Stacco-Technik abgenommenen karolingischen Wandmalereien aus der Klosterkirche St. Johann in Müstair, die ins Landesmuseum verbracht wurden –, gilt heute auch für jüngere Wandbilder, die in neuen Techniken angefertigt wurden. So stellte sich 2021 angesichts von Umbauarbeiten in der Parkgarage des ETH-Hauptgebäudes in Zürich die Frage, was mit den Spraybildern, die Harald Naegeli (geb. 1939) dort ab 1977 geschaffen hat und die nicht in situ verbleiben konnten, passieren soll. Von der ETH Zürich wurden die Sprayfiguren in ihre «Bestände der Baukultur» aufgenommen. Geborgen wurden sie nicht als komplette Wandscheiben mit z. T. beidseitiger Bemalung, sondern Tobias Hotz erhielt den Auftrag, die Spraybilder in Stacco-Technik abzunehmen. Mit diesem Verfahren mutieren Wandbilder gewissermassen zu Bildern. Das Zürcher Musée Visionnaire widmete ihnen im Herbst 2022 die Ausstellung «Graffiti im Museum!?» (Abb. 9).¹¹

Einblicke

Wer mehr über Wandmalereien und ihre Restaurierung erfahren möchte, kann nicht nur bei entsprechenden Angeboten an den Europäischen Tagen des Denkmals Restauratoren und Restauratorinnen über die Schulter schauen. Den persönlichen Kontakt mit den Fachleuten und den direkten Dialog ermöglichen auch andere Formate und

Veranstaltungen. So hat das Ritterhaus Bubikon 2020 und 2021 den «Zoom aufs Denkmal» gerichtet und die aktuellen Restaurierungsarbeiten in dieser Johanniterkommende zum Thema der Museumsausstellung gemacht (Abb. 10). Selbstverständlich liessen sich auch die ersten Ergebnisse der Restaurierungsarbeiten in der Johanniterkapelle Rheinfelden im Oktober 2022 bei einem Tag der offenen Türe erkunden. Am Europäischen Tag der Restaurierung, der 2022 erstmals auch in der Schweiz durchgeführt wurde, gaben im Baptisterium von Riva San Vitale auf der Lehrbaustelle des Studiengangs Konservierung und Restaurierung der SUPSI die Restauratoren vertiefte Einblicke in die aus unterschiedlichen Zeiten stammenden Wandmalereien (Abb. 11). Die von Sergio Bettini und Marco Di Nallo von der Accademia di architettura in Mendrisio in Zusammenarbeit mit der SUPSI kuratierte Ausstellung «Il Battistero di San Giovanni a Riva San Vitale. Storia e restauri passati e recenti» in der benachbarten Sala del Torchio präsentierte auf grossen Tafeln die Bau- und Restaurierungsgeschichte des ältesten christlichen Gebäudes der Schweiz. Dass Restaurierungsberichte nicht im Archiv schlummern müssen, zeigt die ETH-Homepage «Bestände der Baukultur». Nach wie vor geliebte Reisebegleiter sind die Kunstführer – und so darf man sich auf den in Vorbereitung befindlichen zur Johanniterkapelle in Rheinfelden bereits freuen.

Desiderate

Grundlegende Studien zu wichtigen Wandmalereibeständen sind oft im Rahmen von Hochschulschriften erstellt worden, man denke etwa an die 2011 publizierte Arbeit über *Spätromanische Wandmalerei zwischen Hochrhein und Alpen* von Roland Böhmer oder die 2020 publizierte Studie über *La pittura murale tra XI e XIII secolo in Canton Ticino: tra gli intonaci medievali di un'altra Lombardia* von Irene Quadri. Desiderate gibt es gleichwohl. Sie betreffen gleichermaßen die systematische Erfassung des Wandmalereibestands in der Schweiz als auch die Kenntnisse über dessen Restaurierungsgeschichte. In einer Zeit, in der die Forschungspolitik sich den digitalen Zugriff auf Informationen und die Kreation von Datenbanken auf die Fahnen geschrieben hat, mag es erstaunen, dass sich die Datenbank «Mittelalterliche Wandmalerei in Profanbauten», die Mitte der 1990er Jahre am Lehrstuhl für Germanistische Mediävistik der Universität Freiburg als Arbeitsinstrument konzipiert worden ist und wertvolle Hinweise zu den entsprechenden Wandmalereibeständen insbesondere in der Deutschschweiz bietet, heute von der Paris-Lodron-Universität Salzburg beheimatet wird.¹² Auf der Suche nach jüngeren Wandbemalungen wird man bald bei der Onlinedokumentation mural.ch landen, die eine Privatinitiative von Alex Winiger ist. Man mag Datenbanken gegenüber skeptisch sein, nicht zuletzt mit Blick auf ihre nachhaltige Pflege. Für einen durch Neuentdeckungen und Freilegungen wachsenden Bestand an sichtbaren Wandmalereien stellt sich jedoch die Frage, wie dieser für eine interessierte Öffentlichkeit und die Forschung zugänglich gemacht werden kann. Werden mangels Ressourcen in den Denkmalpflegefachstellen längst nicht alle Neuentdeckungen in Baudenkmalen publiziert, so sind neu entdeckte Wandmalereien in nicht geschützten Bauten oft nur einem sehr kleinen Personenkreis bekannt. Gerade für die Kunstdenkmälerforschung dürfte aber ein hindernisfreier Zugriff auf den jeweils aktuell bekannten Wandmalereibestand fruchtbar sein, und das nicht nur im Hinblick auf Datierungs- und Zuschreibungsvorschläge sowie ikonographische Programme, ihre Entwicklung und Verbreitung. Unbestritten ist dabei aber auch, dass kein Datenbankeintrag das Original mit seinem Zeugnis- und Erlebniswert ersetzen kann. ●

Anmerkungen

- 1 Johann Rudolf Rahn. «Kunstgeschichtliches aus Rheinfelden». In: *Allgemeine Schweizer Zeitung*, 11. Juni 1881.
- 2 Ebd.
- 3 Grundlegend zur Johanniterkommende, zur Kapelle und zu ihren Wandmalereien: Edith Hunziker, Peter Hoegger. *Der Bezirk Rheinfelden* (Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. IX; Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 119). Bern 2011, S. 126–138. Für wertvolle Hinweise danke ich neben den genannten Restauratorinnen Sabina Brühlmann.
- 4 Helmuth Rolfes. «Ars moriendi. Eine Sterbekunst aus der Sorge um das ewige Heil». In: Harald Wagner (Hg.). *Ars Moriendi. Erwägungen zur Kunst des Sterbens*. Freiburg/Basel/Wien 1989, S. 15–44, hier S. 21.
- 5 Zu Christophorusdarstellungen und ihrer Situierung vgl. Yvonne Bittmann. *Standort und Funktion von Christophorusfiguren im Mittelalter* (Magisterarbeit, Kunsthistorisches Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg). 2003.
- 6 historicengland.org.uk/images-books/publications/wall-paintings (13.10.2022).
- 7 Vgl. hierzu Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Aargau, KUT005-BE-2020-01/005, Restaurierungsbericht von Link + Link GmbH. 2011.
- 8 Bernisches Historisches Museum, Inv. Nr. 124415. Wer mehr weiss oder wissen will, wende sich an Dr. Susan Marti, Bernisches Historisches Museum.
- 9 pompeisites.org/en/comunicati/the-repair-project-begins-robotics-and-digitisation-at-the-service-of-archaeology (18.10.2022).
- 10 Siehe auch www.fr.ch/sites/default/files/contents/saef/_www/files/pdf50/Charte_peintures_murales.pdf (18.10.2022).
- 11 Vgl. www.be-baukultur-ethz.ch/varianet/files/pdf/Info_669_671_211125%20Dokumentation%20Staccos%20N%C3%A4geli,%20ETH.doc.pdf; www.museevisionnaire.ch/wp-content/uploads/Naegeli_Saaltext_DE-Graffiti-5.pdf (18.10.2022).
- 12 www.imareal.sbg.ac.at/imareal-projekte/literatur-und-wandmalerei (18.10.2022).

Zur Autorin

Isabel Haupt, Dr. sc. techn. ETH, führt in Zürich ein Büro für Architekturgeschichte und Denkmalpflege und ist Dozentin im MAS Denkmalpflege und Umnutzung an der Berner Fachhochschule. Kontakt: mail@isabelhaupt.ch

Keywords

Wandmalerei, Johanniterkapelle Rheinfelden, Mühle Küttigen, Denkmalpflege, Restaurierungswissenschaft

Résumé

Peinture murale – entre découverte et conservation

Au cours du temps, nombre de peintures murales furent recouvertes et disparurent ainsi à la vue du public. Leur redécouverte et leur conservation sont donc des thèmes centraux pour cet art lié à l'architecture. La restauration de peintures déjà connues permet souvent de jeter un regard neuf sur ces œuvres, comme c'est le cas actuellement dans la chapelle Saint-Jean à Rheinfelden, avec un Jugement dernier et un Saint Christophe datant de 1500 environ. De nouvelles découvertes, comme les scènes de Samson datées de 1662 dans le moulin de Küttigen, peuvent en revanche élargir nos connaissances sur les techniques, les motifs, les artistes et les commanditaires et également sur le patrimoine protégé. Les peintures murales déplacées et conservées uniquement sous forme de fragments posent des défis particuliers. Certaines dorment dans des dépôts et peu, comme celles de l'église des Franciscains à Fribourg, retrouvent le chemin de la lumière pour le public. Aujourd'hui, un aperçu de la restauration des peintures murales est proposé de multiples façons aux intéressés, mais le recensement systématique de l'ensemble des peintures murales en Suisse reste un souhait à réaliser.

Riassunto

Pitture murali – tra riscoperta e conservazione

Le pitture murali non sempre sono visibili in ogni momento. Per questo genere artistico strettamente legato all'architettura, la riscoperta e la conservazione sono pertanto temi di particolare rilievo. Il restauro di pitture già note, infatti, consente spesso di osservarle con uno sguardo inedito; è il caso per esempio delle pitture della cappella gerosolomitana di Rheinfelden, raffiguranti un Giudizio universale risalente al 1500 circa e un San Cristoforo. Nuove scoperte, come le scene di Sansone rivelate nel mulino di Küttigen e datate al 1662, consentono invece di ampliare le notizie relative alle tecniche, ai soggetti, agli artisti e ai committenti, così come, nella fattispecie, la conoscenza dei beni protetti. Una sfida particolarmente impegnativa è costituita dalle pitture murali staccate e conservate in modo frammentario, relegate perlopiù in depositi e solo raramente riportate alla ribalta del pubblico, come è stato invece il caso delle pitture della chiesa francescana di Friburgo. Nonostante il pubblico odierno abbia molteplici possibilità di conoscere le attività di restauro legate alle pitture murali, l'inventariazione sistematica del patrimonio svizzero delle pitture murali resta tuttora un progetto da realizzare.

Der Umgang mit Farbe ist unsere Berufung | Die Abteilungen: Bauoberflächen-
Forschung | Befund-Dokumentation | Restaurierung und Konservierung | Vergoldungen
| Kirchenmalerei | Farbgestaltung | Dekorationsmalerei | Renovationsmalerei | Lackier-
technik | Pflege und Unterhalt wertvoller Bauobjekte | Deshalb nennen wir uns
Werkstätten für Malerei.

fontana & fontana

Fontana & Fontana AG | Werkstätten für Malerei
Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona | Telefon 055 225 48 25
info@fontana-fontana.ch | www.fontana-fontana.ch